

## HOFFNUNG IN SCHEINBAR AUSSICHTSLOSER GESCHICHTE

Liebe Mitfeiernde,

Im Nachhinein ist man klüger. Wenn wir zum Vornherein wüssten, wie eine Sache am Ende ausgeht, wir würden manches anders angehen. Wir nähmen wohl vieles erst gar nicht an die Hand, liessen oft ganz bewusst die Finger davon.

Im Wissen um den Ausgang einer Geschichte wären wir oft mutiger, mit mehr Sicherheit und Zuversicht den Weg gegangen. Wenn wir es nur gewusst hätten.

Gesichertes Wissen im Voraus gibt es kaum. Erfahrungswerte, Anhaltspunkte. Statistiken über Risiken und Chancen. Aber was hilft das, wenn es mich betrifft, wenn ich entscheiden und verantworten muss?! Oft ist die erwünschte Klarheit nicht gegeben. Es gibt alle Schattierungen von Vorahnungen mit denen wir Neues angehen oder entgegengehen. Meist fehlt die Sicherheit, wir sind nicht Hellseher.

Mit solchen Erfahrungen haben wir den Abschnitt aus dem Markus Evangelium gehört. In diesem Ausschnitt der beginnenden Passionsgeschichte werden Schrecken und Angst nicht verschwiegen. Und Jesus spricht zu seinen Freunden Klartext.

Wie konnte er das? Ist es womöglich ein Wunsch im Nachhinein, der diese Sätze so prägte? Oder wusste Jesus wirklich, was auf ihn zukommen wird. Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass solche Szenarien in der Luft lagen. Die Propheten hatten ja auch schon davon gesprochen. Lange vor Jesu Zeit.

### Fragen die es Wert sind gestellt zu werden

Sicher ist, dass wir trotz Ungewissheit nach dem Sinn dieser Passions-Geschichte fragen ... nach dem Sinn einer jeden Geschichte fragen, eines jeden Geschicks im Leben. Warum das? Besser wäre vielleicht „wozu“?, und ... was hat das zu bedeuten, was hat das mit mir zu tun? Wir können diese Klärung nicht trotz genug herausfordern.

Zum Leben gehört die Ohnmacht der Passivität, der Passion. Das ist menschlich. Auch wenn es in dieser Geschichte ganz unmenschlich zugeht. Hart, brutal. Nach den alten Spielregeln der Macht. Verschweigen dürfen wir das auf keinen Fall.

Da ist auch die Frage nicht ausgenommen: Wo ist da Gott? Oder besser: Wo bist du Gott? Um diese Frage geht es in der Passionsgeschichte. Wo und wie ist Gott drin in den dunklen Geschichten, die das Leben uns erzählt. In den Geschichten, die uns belasten. Wenn wir so radikal fragen, erwarten wir keine einfache Antwort. Wir wissen, sie ist nicht zu haben. Dennoch fragen wir.

### Was kann ich wissen? Gewissheit und Ambivalenz

Jesus thematisiert die Unausweichlichkeit seiner Passion. Er teilt diese belastende Geschichte mit seinen Jüngern. Er weicht sie ein, bricht das Tabu des Unausgesprochenen. Sein Vorauswissen oder mindestens seine Vorahnung was auf ihn zukommen wird, verheimlicht Jesus nicht.

Und das ist gut so. In jeder Krankengeschichte braucht es diese Offenheit und diese Tabulosigkeit. Ich weiss, das ist oft sehr schwer zu ertragen. Das geht an die Substanz. Macht uns schwach. Aber es bringt uns nicht weiter, wenn wir einen Bogen darum herum machen. Das was uns wirklich angeht verschweigen.

Es klingt in dieser Bibelstelle so sicher, dass man auf die Idee kommen könnte Jesus sei ein Übermensch. Aber er ist es nicht. Er ist Mensch. Gott will so nahe sein, dass dieser Jesus nichts anderes sein kann als Mensch. Und Gott ganz nahe bei ihm.

Später, im Garten Gethsemane ist ihm dieser Weg, den er hier beschreibt wieder alles andere als klar. Er ringt, kann nicht schlafen und erträgt es nicht, dass die Jünger zu müde sind, um das mit ihm zu teilen, was ihn umtreibt und an den Rand bringt. Wir erinnern uns, wie er darum bittet, Gott möge den Kelch an ihm vorübergehen lassen.  
So menschlich.

Was auf ihn zukommt in diesem Ringen zeigt auch, das ist jetzt einer dieser ganz anderen Momente im Leben, wo auch Jesus überfordert ist, nicht mehr weitersieht, sich wünscht, er hätte das alles gar nicht erst angefangen mit Gott und den Menschen.

Doch da ist offenbar noch etwas anderes, ganz Wichtiges in dieser Passionsgeschichte mit dabei. Das Erstaunliche an diesem Abschnitt ist, dass sie nicht nur das bevorstehende Leiden und Sterben ins Blickfeld bringt, sondern auch noch eine Perspektive darüber hinaus anspricht. Das geht so: „Und nach drei Tagen wird er auferstehen.“ Merkwürdig dieses „er“. Merkwürdig wie hier nicht Jesus sondern der Menschensohn in der 3. Person zur Sprache kommt. Wer spricht hier? Sagt das jetzt der Evangelist oder sagt das Jesus?  
Woher weiss er das. Woher wissen wir das. Es steht unmittelbar neben der Leidensansage.

### Gewissheit: Der Tod ist nicht das Ende der Erwartungen an das Leben

Das Leiden ist nicht alles. Der Tod ist nicht das Ende der Erwartungen ans Leben. Das Ende eines menschlichen Lebens ist nicht Entwertung.  
Das Töten und der Tod hat nicht das letzte Wort. Auferstehung heisst das biblisch. Wie das geht, wissen wir nicht. Aber es entgeht uns nicht, dass Jesus dieser Endgültigkeit der zerstörerischen Macht die Kraft des Lebens entgegengesetzt. Die Lebenskraft, die ist stärker ist als der Tod.  
Er spricht zu den Jüngern offen von seinen Befürchtungen und seinen Ahnungen, was kommen wird. Aber er braucht sie auch als Zeugen für diese Hoffnung, dass das nicht alles ist und endgültig, was zeitnah geschieht und noch geschehen wird.

Ob uns das gelingt etwas davon in unseren Gesprächen mit den mit den Freunden aufblitzen zu lassen?. Gerade dann, wenn wir in einer negativen Spirale nur alles Schreckliche und Aussichtslose teilen. Dieses „aber“, dieses „und doch“, dieses, „er und ich werde auferstehen“.

Kurt Marti nannte es den Aufstand gegen den Tod. Das Aufstehen, das Auferstehen wird zum Aufstand gegen den Tod. Im alten Wort „Protestanten“ wird dieser Aufstand und Widerstand hörbar. Wie stehe ich zu dieser Hoffnung, wie steht sie zu mir und meinem Geschick. Was darf ich hoffen? So fragte der Philosoph Immanuel Kant als Ausblick seines Philosophischen Dreischritts. (Woher komme ich, was kann ich wissen, was darf ich hoffen?)

Die Frage nach der Hoffnung, nach der Zukunft, braucht eine Antwort im scheinbar Unsinnigen. Nein eine Rechnung ist das nicht, erst recht keine die einfach so aufgeht.  
Das Leben ist unberechenbar.  
Das wird uns spätestens dann bewusst, wenn das Leiden auch uns nicht erspart ist, uns kränkt und schmerzt und die Hoffnung zu zernagen droht.

### Hoffnung öffnet, offen zu sein.

Gerade das ist an dieser Geschichte der doppelten Offenheit Jesu zu den Jüngern wichtig. Jesus schenkt ihnen klaren Wein ein. Woher er das nimmt? Er spricht ja nicht nur von seinem Leiden, sondern auch von dem danach. Ist das zu fassen, woher weiss er das? Woher wissen wir es?  
Ja, hier steht's. Mindestens hält der Evangelist es so fest. Er hält daran fest, dass auch wir darin Halt finden können.

Selbst wenn das nur deshalb so am Ende stünde, weil er es nicht ausgehalten konnte, nur vom Leiden Jesu zu schreiben. Die Frage wäre noch unbeantwortet: Wie kommt er dazu, diesen Abschnitt so enden zu lassen. Er werde am dritten Tag auferstehen?

Offenbar schmeckt der klare Wein, den Jesus einschenkt nicht nur sauer. Da ist er drin mit seinem ganzen Leben, und seiner ganzen Hoffnung, die er weiter-schenkt. Auch da hat er nichts zu verbergen. So zeigt sich sein Geheimnis der ungeschminkten Offenheit. Es eröffnet eine unerwartete Perspektive

des Lebens und trotz dem Tod.

Der klare Wein, den Jesus einschenkt, schenkt am Ende Hoffnung. Denn die Geschichte vom unausweichlichen, beklemmenden Ausgang, den sich niemand wünschen würde, diese schwere, belastende Geschichte, hat einen starken, ermutigenden Schlusssatz. „Ich werde am dritten Tage auferstehen.“ Das ist das gute Ende der Zu-Mutung.

Weiss Gott, wie das geht. Weiss Gott, was das mit uns macht, wenn wir unser Vertrauen über alles Diesseitige hinaus wachsen lassen. Gott allein weiss es. Fakt ist; Dieses gute, starke Ende gehört von Anfang an zu dieser Passionsgeschichte.

Wäre es Markus und den anderen Evangelisten nur darum gegangen, ihre private Enttäuschung aufzufangen, dann hätte man sie und ihre Botschaft wohl längst vergessen. Die Worte der Auferstehungsbotschaft aber rühren etwas an, was wir brauchen um leben zu können. Sie wecken in uns die Hoffnung, die uns befähigt zu leben, die uns mutig macht, weitsichtig und umsichtig. Es ist eine Hoffnung, die Menschen anspricht, das Leben von neuem zu wagen. Es ist die Hoffnung, die Menschen weitermachen lässt auch in ausweglosen Situationen. Hoffnung, die daran hindert, vor der Übermacht der Gewalt einfach zu kapitulieren.

Die Ankündigung der Auferstehung Jesu ist die verzweifelte und unzerstörbare Hoffnung, es möchten durch Gewalt, Leiden und Tod hindurch die Freiheit und das Leben den Sieg davon tragen. Und das wissen wir: In 14 Tagen schon feiern wir das mit Ostern.

Amen.

#### FÜRBITTE

Gott,  
Unsere offenen Fragen kennst du  
Lass unser Gebet nicht ins Leere gehen  
Höre du zu.  
Spüre mit, was uns schmerzt.  
Entlaste, was uns belastet.  
Weite was einengt  
Bring zur Ruh,  
was angespannt.  
Stärke, wo die Kraft fehlt.  
Nimm uns die Angst,  
wenn wir uns fürchten.

Lass uns Zukunft sehen  
wenn wir nur schwarz malen.  
Lass uns erkennen,  
was da ist  
an Gutem, das gut tut ...  
und wie wir anderen Gutes  
tun können.  
Wirke durch uns.  
Halte aus durch uns.  
Erhalte uns,  
dass wir  
vertrauen hoffen  
und Lieben ...  
unser Leben lang.  
Amen